

PREDIGT

Predigtext, Markus 4, 26-29

1 **Liebe Gemeinde,**
2 **der Glaube an das Reich Gottes ist für uns Menschen nicht**
3 **selbstverständlich. Das erfahren leider oft kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit der Verkündigung des Evan-**
4 **geliums vom Reich Gottes in Wort und Tat beauftragt sind.**
5 **Glauben können wir nicht machen, auch wenn wir uns Tag und**
6 **Nacht mit viel Fleiß und Phantasie dafür einsetzen. Auch wenn**
7 **wir ganz außer Atem kämen, von einem Termin zum anderen**
8 **hetzten. Wir schaffen es nicht, weder in allen Menschen Glau-**
9 **ben zu erwecken, noch gar das Kommen der Herrschaft Gottes**
10 **zu beschleunigen.**
11 **Gott allein schafft es, daß sein Reich kommt. Durch sein Wir-**
12 **ken werden wir ermutigt, um das Kommen seines Reiches zu**
13 **bitten und zuversichtlich darauf zu hoffen. Zur Zuversicht hilft**
14 **uns Jesus mit dem Gleichnis von der selbstwachsenden Saat.**
15 **Es geht hier jedoch nicht um Landwirtschaft, sondern das**
16 **Entstehen des Reiches Gottes. Das Gleichnis steht im Evan-**
17 **gelium des Markus im 4. Kapitel, in den Versen 26-29:**

19
20 **Vom Wachsen der Saat**
21

22 **26 Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn**
23 **ein Mensch Samen aufs Land wirft.**
24 **27 und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same**
25 **geht auf und wächst - er weiß nicht, wie.**
26 **28 Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm,**
27 **danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.**
28 **29 Wenn sie aber Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald**
29 **die Sichel hin; denn die Ernte ist da.**

30
31 **Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden**
32 **und Hören. Amen.**

33 **Liebe Gemeinde, wie die Erde den Samen, der ausgesät ist,**
34 **keimen, wachsen und reifen läßt bis zur Ernte, so wächst das**
35 **Reich Gottes wie von selbst. Diese Tatsache entlastet den Mit-**
36 **arbeiter und die Mitarbeiterin in der Gemeinde und jeden, der**
37 **seinen Auftrag in der Welt ernst nimmt. Jedem wird eine große**
38 **Zuversicht mitgegeben. Sie wehrt aller Mutlosigkeit angesichts**
39 **der Tatsache, daß uns Christen zunehmend der Wind ins Ge-**
40 **sicht bläst. Jesus hilft uns zur Geduld und befreit zur Zuver-**
41 **sicht.**

42
43 **Diese Zuversicht verschließt uns nicht Augen und Ohren.**
44 **Jesus meint nicht, wir sollten fünf gerade sein lassen. Nein,**
45 **Jesus kennt die Welt, in der wir leben. Er kennt die Sorgen, die**
46 **jeden von uns bedrängen, der offene Augen und Ohren hat.**
47 **Wir sorgen uns um die Zukunft der Erde. Wir denken an die**
48 **Hungersnot und die Armut in der Welt. Wir stellen angesichts**
49 **der vielen Spannungen fest, daß Menschen fehlen, die mit Kri-**
50 **sen umgehen können und sie meistern. Wir denken an die nur**
51 **kleine Kraft der Menschen, die dem Frieden ihre Stimme lei-**
52 **hen. Wir merken, wie schwer es ist, der Arbeitslosigkeit zu**
53 **wehren. Widerstände machen uns zu schaffen, wenn es um**
54 **Ausgleich und Hilfe zwischen Ost und West im eigenen Land**
55 **geht, zwischen Nord und Süd weltweit. In Schule und Arbeits-**
56 **welt werden wachsende Anforderungen an Menschen gestellt,**
57 **denen sich viele nicht gewachsen fühlen.**

58
59 **Christen sind hier nicht ausgenommen. Im Gegenteil, wir**
60 **merken, daß viele gleichgültig geworden sind und von Gott**
61 **und seinem Wort nichts mehr wissen wollen. Wer für die Gel-**
62 **tigung der Zehn Gebote eintritt, erntet Spott. Wer die Kirche ver-**
63 **teidigt, gilt als Mensch von gestern. Die zarten Pflänzchen des**
64 **Glaubens gedeihen in diesem rauen Klima nur schwer. Sie**
65 **reifen nur selten. Oft bleiben sie mitten im Wachsen stecken.**
66 **Das nimmt vielen den Mut und die Freude zu einem fröhlichen**
67 **Zeugnis des Glaubens. Oder können wir unsere Arbeit einfach**
68 **tun und dann sorglos schlafen gehen?**

69
70 In der Tat, die Sorge um die Kirche und um das Kommen
71 des Reiches Gottes könnte uns den Schlaf rauben. Jesus sieht
72 das. Er weiß, daß wir die Saat nicht wachsen lassen können.
73 Wir können die Kirche nicht erhalten. Darum befreit er uns von
74 der Sorge im Blick auf den Fortgang des Reiches Gottes. Er
75 bedrückt uns nicht mit dem Vorwurf, ob diese schwache Kir-
76 che alles sei, was wir aus seinem Angebot gemacht haben. Er
77 lädt uns keine Lasten auf, die wir nicht tragen können. Er sagt
78 nicht: Tut endlich etwas! Strengt euch mehr an, dann werdet
79 ihr Erfolge sehen. Er sagt nicht: Ohne Fleiß kein Preis. Nein,
80 Jesus weist auf Gottes Möglichkeiten hin. Er weist auf die Zu-
81 kunft des Reiches Gottes hin, das kein Mensch und keine
82 Macht der Welt, kein Spott und keine Verfolgung, kein Engel
83 und auch kein Dämon hindern kann. Die Zukunft des Reiches
84 Gottes leuchtet schon in unsere Zeit herein. Gott eröffnet die
85 Zukunft.

86
87 Das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat offenbart uns
88 Gottes Wirken. Natürlich würde heute wie damals jeder Gärt-
89 ner und jeder Landwirt sagen: So einfach ist das nicht mit
90 Aussaat und Ernte. Es kostet einige Mühe, nicht nur den Sa-
91 men zu säen, sondern auch die Saaten zu pflegen. Auch nicht
92 jedes Saatkorn geht auf und bringt Frucht. Wer eine Ernte ein-
93 bringen will, muß dafür einiges tun.

94 Ist es nicht ähnlich im Blick auf die menschliche Entwick-
95 lung, im Blick auf die Erziehung unserer Kinder, im Blick auf
96 die Erhaltung des Friedens und die Zuwendung zu Menschen?
97 Ist es nicht so im Blick auf das Wachsen der Gemeinde Jesu
98 Christi?

99 Viele geben sich große Mühe, jede erfolgversprechende Ak-
100 tion für Gemeindewachstum mitzumachen. Sie lassen es sich
101 viel Papier, Phantasie und Geld kosten. Es geschieht nicht von
102 selbst, daß etwas wächst, so meinen sie. Doch Jesus sagt: Es
103 geschieht automatisch. Die Saat wächst automatisch, wie von
104 selbst.

105
106 **Denn was von uns getan wird, bleibt im Bereich des Säens.**
107 **Es ist nicht unser Verdienst, daß der Same aufgeht, wächst**
108 **und Frucht bringt. Wir können nichts wachsen lassen. Wir**
109 **vermögen es nicht, auch wenn wir noch so sehr dafür sorgen.**
110 **Der Same geht von selbst auf. Die Pflanze wächst durch die**
111 **Kraft, die Gott gibt.**

112
113 **Und ist es nicht ähnlich mit unseren Kindern? Sie brauchen**
114 **zwar unsere Pflege und unsere Liebe. Sie brauchen Wegwei-**
115 **sung von uns. Aber ihr Wachstum steht in Gottes Hand. Daß**
116 **sie zum Glauben kommen, ist Gottes Werk. Darum gehen un-**
117 **sere Biten an ihn, der den langen Atem mit uns und mit ihnen**
118 **hat. Das kann uns gelassen und froh machen. Wir trauen ihm**
119 **zu, daß er es schafft. Unsere Zukunft ist Gottes Zukunft, un-**
120 **sere persönliche wie die der Gemeinde. Ja, Gott läßt sich auch**
121 **nicht als Regent dieser Welt absetzen. Auch die Reiche dieser**
122 **Welt haben in Gottes Zukunft Ziel und Ende.**

123
124 **Wir möchten freilich heute schon etwas sehen von Gottes**
125 **Zukunft. Wir möchten Gottes Herrschaft erleben. Das war auch**
126 **die große Sehnsucht der Jünger Jesu damals. Sie begannen**
127 **zu zweifeln am großen Ziel. Denn sie sahen keinen großen**
128 **Aufbruch. Es gab keine nach außen wirkenden, umwälzenden**
129 **Ereignisse. Daß Jesus beim Zöllner Zachäus einkehrt; daß er**
130 **mit der Frau am Jakobsbrunnen über lebendiges Wasser**
131 **spricht; daß Nikodemus ihn bei Nacht aufsucht, das sind doch**
132 **alles nur kleine Zeichen von Umkehr.**

133
134 **Die Zweifel seiner Jünger nimmt Jesus auf. Er zeigt ihnen,**
135 **daß Gottes Zukunft und seine Herrschaft wie ein eingesätes**
136 **Feld sind. Ein schönes Bild! Zuerst liegt nur ein grüner**
137 **Schimmer über der dunklen Erde. Aber nach einigen Wochen,**
138 **wenn es geregnet hat und die Sonne warm scheint, ist das**
139 **ganze Feld sattgrün. Die Halme zeigen sich. Sie werden immer**
140 **kräftiger. Wenn der Wind weht, wogt es in langen Wellen. Aus**
141 **dem grünen Acker wird das reife Kornfeld. Die Ernte ist da.**

142
143
144
145
146
147
148

So spricht Jesus von Gott, seinem Reich und seiner Zukunft. Der Bauer im Gleichnis sät, doch dann hat er keinen weiteren Einfluß auf das Wachstum. Aber er kann sich auf die Ernte freuen, die er zuversichtlich erwartet. Denn der Same wächst ganz automatisch.

149
150
151
152

Zeichen der angebrochenen, schon gegenwärtigen Herrschaft Gottes sehen die Jünger im Wirken Jesu: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein und den Armen wird das Evangelium verkündigt.

153
154
155
156
157
158
159
160

Sie erleben noch mehr: Jesus verbindet ihre Zukunft mit seiner Person. An ihm entscheidet sich ihr Leben: Ihre persönliche Zukunft und die Zukunft der Welt, die kommende Gemeinschaft der Menschen mit Gott und der Friede auf der Erde. Jesus sucht die Begegnung mit denen, die abseits und am Rand stehen. Er nimmt sich derer an, auf die andere mit Fingern zeigen. Er läßt sie spüren, daß sie geliebt sind. Er hilft ihnen zu sehen, daß ihr Leben wertvoll ist.

161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172

Liebe Gemeinde, gibt es nicht auch heute solche Zeichen unter uns? Der Same des Wortes Gottes wird ausgesät. Er geht auf und fängt an zu wachsen. Da fragen Konfirmanden nach, wie das ist, zu Jesus zu gehören? Da zeigen Menschen Verständnis für die Fremden unter uns. Sie helfen ihnen und begleiten sie nicht nur auf die Ämter. Da bitten junge Leute um Möglichkeiten, mitarbeiten zu dürfen in Gruppen oder Kreisen. Da beginnt eine kranke Frau, andere zu trösten und aufzurichten, weil sie selbst Gottes Kraft erfahren hat. Da läßt Gott Gemeinden in Afrika wachsen mit großer innerer Kraft und Ausstrahlung.

173
174
175
176

Müssen wir uns wirklich Sorge machen um Gottes Reich? Daß das Gottes Reich kommt, ist allein Gottes Sache. Daran ändern auch Kritiker nichts, die meinen, die Kirche bestehe nun fast 2000 Jahre und es habe sich so wenig verändert in

177 der Welt. Gott hat den langen Atem und übersieht die Zeit bis
178 zur Ernte.

180 (3.) So erkennen wir auch unsere Grenzen und dürfen uns
181 auf die Ernte freuen. Wir schaffen das Heil nicht durch unsere
182 Anstrengungen. Das Leben wird mir geschenkt. Es wächst
183 „von allein“.

184 Wir dürfen aber unsere Lebenspflichten nicht vernachlässigen.
185 Wir sollen jedoch den Unterschied zwischen zielgerichteter
186 Aktivität und vertrauensvoller Gelassenheit kennen. Ich
187 darf mich auf Gott verlassen und tun, was mir aufgetragen ist.
188 Wir können für mehr Gerechtigkeit eintreten und mit den Ar-
189 men das Teilen üben. Wir können anderen Menschen Gemein-
190 schaft anbieten und für sie eintreten. Wir können Kranke und
191 Gefangene besuchen. Wir sagen Belasteten, daß Jesus für sie
192 da ist, ihnen die Last von Sorge und Schuld abnimmt. Wir sa-
193 gen ihnen, daß sie bei ihm Ruhe finden. Wir begleiten sie ein
194 Stück Wegs. Wir können allen bezeugen, daß Jesus Christus
195 das Heil der Welt ist und jeden rettet, der an ihn glaubt.

196 Solches Tun soll für uns selbstverständlich und notwendig
197 sein. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter beendet
198 Jesus mit dem Satz: „Geh hin und tue desgleichen.“

200 Jesus macht allen Hoffnung auf eine gute Zukunft im Reich
201 Gottes. Das Wort Gottes kommt nicht leer zurück. Der ausge-
202 säte Same geht auf, wächst und trägt Frucht. Das ermutigt,
203 auch wenn wir manchmal verzagt, bedrängt oder gar verfolgt
204 sind. Die Zeit mag uns lang werden, aber die Ernte kommt be-
205 stimmt. Darauf warten wir in Geduld. Mit Freimut und großer
206 Freude bitten wir täglich:

207 »Dein Reich komme!«
208 Amen.